



Bürgermeisterbrief

De Heidl

Bilanz

Leogang, am 1. März 1977

Postgebühr bar bezahlt!
=====

An einen
Haushalt

Folge III/15
=====

Liebe Leoganger Mitbürgerinnen und Mitbürger!

Es war meine Absicht, vorausgesetzt, daß ich 1979 wieder gewählt worden wäre, mich in ungefähr fünf Jahren von meiner Position als Bürgermeister zurückzuziehen. Ich wollte dann noch ein Jahr als Gemeindevertreter tätig sein, um meinem Nachfolger noch gelegentlich meine Hilfe anbieten zu können.

Durch meine Berufung in die Landesregierung sind nun meine diesbezüglichen Pläne zunichte gemacht worden. Ich werde am 20. April ds.Js. als Regierungsmitglied angelobt, und es wird dann meine wichtigste Aufgabe sein, die Finanzen des Landes Salzburg zu verwalten.

Gemäß den gesetzlichen Bestimmungen ist es einem Mitglied der Landesregierung verboten, gleichzeitig Bürgermeister oder Vorstandsmitglied einer Gemeinde zu sein. Deshalb bin ich gezwungen, meine Stelle als Bürgermeister von Leogang aufzugeben. Ich habe es für richtig gehalten, damit nicht lange zuzuwarten, weil es für die Arbeit in einer Gemeinde nicht günstig ist, wenn Unruhe unter der Bevölkerung entsteht und eine Unsicherheit, wer mein Nachfolger werden wird.

Wenn ich mich heute von allen meinen Mitbürgerinnen und Mitbürgern als Bürgermeister verabschiede, dann tue ich das nicht leichten Herzens. Ich habe nämlich, seit ich 1964 dieses Amt von meinem geschätzten Vorgänger, Alt-Bürgermeister Leonhard Tribuser, übernahm, trotz vieler Belastungen und mancher Schwierigkeiten menschlich ebenso erfreuliche wie wertvolle Begegnungen machen, Erfahrungen sammeln und viele Beweise freundlicher Zuneigung und mitbürgerlicher Verbundenheit sammeln können. Diese mitmenschlichen Erfahrungen haben mir auch die Kraft gegeben, zusammen mit meinen Mitarbeitern die Aufgaben zu bewältigen und beizutragen am Ausbau und Fortschritt unserer Heimatgemeinde.

Eine ganz besondere Freude war es mir immer wieder, wenn ich in persönlichen Notlagen oder im Sozialbereich helfen konnte. Ich habe mich immer bemüht, gerade für diese Anliegen meiner Mitbürgerinnen und Mitbürger großes Verständnis zu haben, und vielleicht hat mich auch meine eigene Vergangenheit manche Dinge mehr mitfühlen lassen als es bei jemanden möglich ist, der solche soziale Nöte nicht kennt.

Wenn ich heute Rechenschaft ablegen müßte über meine Tätigkeit als Bürgermeister, könnte ich natürlich das Geschaffene nicht übergehen. Ich führe stichwortartig an:

- 1) Wasserversorgung (Bau des Hochbehälters in Ullach, Errichtung der Ringleitung Schwarzbach, Bau einer zweiten Wasserleitung zur Verstärkung vom Hochbehälter in das Dorf, Kauf der Pucherhäuslquelle)
- 2) Brücken (Errichtung und Mitfinanzierung nachstehender Brücken: Rotweg, Schwarzleo, Hütten, Forsthof, Wiesbach, Spital, Rosental, Schwarzbach)
- 3) Straßengrundablösen Leogang-Dorf bis Berg-Grießen
- 4) Feuerwehrwesen (Zeugstätte, Feuerwehrauto und Geräteauto, Löschbehälter in Hirnreit und Gerstboden)
- 5) Musik (Errichtung des Pavillons, Vergrößerung des Probenraumes)
- 6) Verkehrsverein (Errichtung des Verkehrsvereinsbüros, besonders in den letzten Jahren sehr starke Dotierung für den Verkehrsverein)
- 7) Friedhof (Erweiterung des Friedhofs, Bau der Aussegnungshalle, Neuerrichtung der Friedhofsmauer)
- 8) Schule (Bau des Turnsaales und Fassadengestaltung des Schulhauses)

- 9) Gemeindehaus (Einbau einer Zentralheizung, laufende Verbesserungen, Neueindeckung des Daches)
- 10) Altersheim (Einbau einer Zentralheizung, Schaffung von Einzelzimmern, Verbesserung der Wohn- und sanitären Verhältnisse und Errichtung eines Anbaues)
- 11) Straßen und Parkplätze (Asphaltierung von Gemeindestraßen, Erwerb des Grundes für einen Teil des Liftparkplatzes)
- 12) Zuschüsse für Asphaltierungen und Bau von Interessenten- und Güterwegen
- 13) Straßenbeleuchtung (Neuerrichtung in Hütten und Zuschuß für die Beleuchtungsanlage in Sonnrain)
- 14) Eigentumswohnungen (Mithilfe beim Bau von Eigentumswohnungen)
- 15) Kauf des Unimogs
- 16) Wildbachverbauung (erhöhte Anstrengungen zur verstärkten Wildbachverbauung)
- 17) Einführung der Müllabfuhr und kostengünstige Gestaltung derselben
- 18) Beiträge für die Kirchenrenovierung
- 19) Günstige Regelung für die Konfiskatverbrennung
- 20) Beiträge an Vereine und Verbände (Gratisgrund für Alpenvereinshaus, u.a.m.).

In diesem Zusammenhang muß aber auch der Beitrag der Gemeinde zur Errichtung der Freizeitanlage Sonnrain und der Leoganger Bergbahnen, die beide den wirtschaftlichen Aufstieg Leogangs in den letzten Jahren begründeten, unbedingt erwähnt werden.

Investitionen dieses Ausmaßes sind dann kein besonderes Verdienst, wenn sie zu einer Verschuldung der Gemeinde führen, denn investieren mit fremdem Geld bedarf lediglich der Verbindung zu den Kreditinstituten und der Einholung der Genehmigung durch die Gemeindeaufsichtsbehörde. Ich freue mich deshalb ganz besonders, daß es gelungen ist, diese doch zum Teil sehr beträchtlichen Aufwendungen aus den eigenen Mitteln zu tätigen. Wir haben zur Zeit folgende Schulden:

Landeshypothekenbank	-Zeugstättenbau-	588.000,-- S
Landeshypothekenbank	-Straßengrundablöse Hütten-	167.000,-- S
Wiener Städtische	-Krankenhaus Zell am See-	<u>1.090.000,-- S</u>
		1,845.000,-- S

Dazu kommt noch die Übernahme der Bürgschaft für den Kredit bei der Freizeitanlage Sonnrain, der derzeit noch offen ist mit 1,726.000,--- S.

Dem steht gegenüber ein derzeitiger Bargeldbestand von rd. 1,100.000,--- S, wozu noch rd. 800.000,--- bis 900.000,--- S kommen, die aus Mitteln des Gemeindeausgleichsfonds für den Bau der Turnhalle zu erwarten sind und 500.000,--- S Wertpapiere als Rücklage für eine Bürgschaftsübernahme.

Unter Einbeziehung der Sonnrain-Bürgschaftsschulden würde somit bei Aufrechnung der 3 angeführten Aktivwerte eine tatsächliche Schuld von rd. 1,1 Mill. Schilling verbleiben. Würde man aber die 2,4 Mill. Schilling, die wir in den letzten Jahren für den Neubau der Bahnhof-Hauptschule in Saalfelden und die 1,3 Mill. Schilling, die wir bisher für die Errichtung des Krankenhauses Zell am See zahlten, noch zur Verfügung haben, so hätten wir nicht nur überhaupt keine Schulden, sondern sogar eine Finanzreserve von 2,6 Mill. Schilling.

Wie ich schon erwähnte, ging es mir bei meiner Arbeit aber nicht in erster Linie um den materiellen Fortschritt, sondern um die mitmenschlichen Beziehungen und auch um die Bewußtseinsbildung, eine Gemeinschaft zu sein. Wir können in der Entwicklung des Wohlstandes den bisherigen Weg fortschreiten, wir können alle mehr an Geld und Gut haben: das wird uns nichts nützen, wenn es nicht gelingt, zu einer Gemeinschaft zusammenzuwachsen und die menschlichen Werte zu bewahren. Man sieht es immer wieder in anderen Orten, daß der wirtschaftliche Aufschwung oft Zwist und Hader im Gefolge hat und der Wohlstand vielfach dazu verwendet wird bzw. führt, einander Schwierigkeiten zu machen oder die von unseren Vorfahren übernommenen Werte abzubauen. Meine große Sorge gilt immer wieder einer nicht mehr kontrollierbaren Steuerung sowohl hinsichtlich der kontinuierlichen wirtschaftlichen Entwicklung, besonders aber unserer geistigen Einstellung zu den Dingen. Ich bin der festen Überzeugung, daß es uns gelingen muß, den Wohlstand nicht als das einzig anzustrebende Ziel zu sehen, sondern daß wir darauf bedacht sein müssen, die Gemeinschaft zu stärken und uns selbst weiter zu entwickeln. "Lebensqualität" darf nicht mit Wohlstand gleichgesetzt werden.

Ich hatte bei der Ausübung meines Mandates das große Glück, Mitarbeiter zur Seite zu haben, die mich voll und ganz unterstützt haben. Es ist mir daher heute ein Bedürfnis, allen diesen Mitarbeitern aus den verschiedenen politischen Lagern sehr herzlich zu danken. Wenn ich zwei Namen anführe, dann deshalb, weil ich ohne die Mithilfe dieser beiden Freunde nicht in der Lage gewesen wäre, meinen Verpflichtungen nachzukommen. Es ist dies Gemeinderat Kaspar Fischbacher, der sich von Anfang an mit Aufgaben belastete, die sehr viel Zeit in Anspruch nahmen und auch entsprechende Kenntnisse und Erfahrungen erforderten. Wenn sich die Freizeitanlage auch heute noch bewährt, und wenn wir sie ungewöhnlich kostengünstig errichten konnten und führen können, dann ist es zu einem ganz erheblichen Teil sein Verdienst. Aber auch in anderen Angelegenheiten war er mir stets Stütze.

Mein Hauptmitarbeiter war aber Alt-Gemeinderat Sebastian Madreiter. Durch die Übernahme der Bauangelegenheiten hat er mir einen großen Arbeitsbereich abgenommen und ihm so vorzüglich verwaltet, daß ich fast allen seinen Entscheidungen zustimmen konnte. Als Finanzreferent hat er mitgeholfen, die Gebarung der Gemeinde in Ordnung zu halten und als bewährter Verhandler hat er oft schwierige Probleme ausgezeichnet gelöst.

Diesen beiden Gemeinderäten bin ich zu besonderem Dank verpflichtet.

Danken darf ich aber auch allen angestellten Mitarbeitern der Gemeinde, sowohl in der Verwaltung als auch im Außendienst, die trotz der Schwierigkeiten des Personalwechsels ihrer Aufgabe sehr gut nachgekommen sind.

Mein Dank gilt ferner allen Amts- und Behördenleitern, mit denen ich durchwegs gute Kontakte hatte und bei denen ich für die Anliegen der Gemeinde in den meisten Fällen Verständnis und Unterstützung fand. Dieser Dank gilt ebenso den Obmännern und Funktionären der Vereine und Organisationen, mit denen sich eine gute Zusammenarbeit ergab. Schließlich habe ich aber auch von Herzen unserem Herrn Pfarrer, Geistl. Rat Löcker, zu danken, mit dem ich all die Jahre hindurch in bester Harmonie gemeinsame Fragen regeln konnte.

Wenn nun Sebastian Madreiter als neuer Bürgermeister die Geschicke Leogangs lenken wird, so ist damit ein Mann an die Spitze der Gemeinde gestellt worden, der sich in mehr als 22-jähriger Gemeindevertretertätigkeit hervorragend bewährt und immense Erfahrungen gesammelt hat. Ich bitte Euch, ihm Euer Vertrauen zu schenken und ihn bei der Ausübung seines schweren Amtes zu unterstützen.

Es bleibt mir zum Schluß nur noch, Euch allen, liebe Leoganger Mitbürgerinnen und Mitbürger, Dank zu sagen. Ich weiß, es war nicht immer ganz leicht mit mir und es hat von Zeit zu Zeit auch Unstimmigkeiten und Mißverständnisse gegeben. Ich war aber immer bemüht, im Interesse der Gemeinde zu handeln, und ich bitte Euch versichert zu sein, daß ich bei meinen Entscheidungen nie darauf geachtet habe, welcher politischen Richtung ein Gemeindebürger angehört oder ob er mir sympathisch ist oder nicht. Ich habe es mir zum Prinzip gemacht, gerecht zu sein, soweit das einem Menschen überhaupt möglich ist. Wenn gelegentlich ein anderer Eindruck gewonnen worden sein sollte, bitte ich dafür um Nachsicht. Es lag bestimmt nicht in meiner Absicht.

1964 habe ich mein Amt mit den Worten übernommen: "Ich erwarte für meine Arbeit keinen Dank, ich bitte, daß der Undank nicht zu groß sein möge". Heute kann ich feststellen, daß ich mich immer redlich bemüht habe, und wenn auch nicht alles gelungen ist, so hoffe ich doch, einige Zeichen in der Geschichte unserer Gemeinde gesetzt zu haben.

Ich habe das Gelöbnis "die Gesetze des Bundes und des Landes Salzburg gewissenhaft zu beachten, meine Aufgabe unparteiisch und uneigennützig zu erfüllen, die mir obliegende Verschwiegenheitspflicht zu wahren und das Wohl der Gemeinde nach bestem Wissen zu fördern" stets sehr ernst genommen und es gehalten.

Mit dem nochmaligen Dank an Euch alle verabschiede ich mich nun als der, der ich in Zukunft immer sein werde, nämlich als

Euer Alt-Bürgermeister